

Die Autorin studiert Südostasi-  
enwissenschaften in Hamburg  
und schreibt ihre Masterarbeit  
zum Thema zivilgesellschaftliche  
Entwicklung und Lesbian,  
Gay, Bisexual und Transgender  
(LGBT) in Vietnam.

In den 1970er bis 1990er Jahren sind circa 800.000 Menschen auf Booten aus Vietnam geflohen – fast die Hälfte in die USA. Der Exodus der Boatpeople war direkte Folge eines verlorenen Krieges, der eine ganze Generation definierte und das Wesen vieler junger AmerikanerInnen, die nach »Nam« gegangen waren, deformierte. Die Darstellung des Krieges im Mainstream blieb danach lange einseitig. Selbst die kritischsten Werke machten die Bevölkerung Vietnams zu einer exotischen Kulisse in einer amerikanischen Tragödie. Der vietnamesisch-amerikanischen Schriftstellerin Le Thi Diem Thuy nach erweckten diese Beschreibungen den Eindruck, der Krieg habe sich nur im Kopf eines amerikanischen Soldaten abgespielt, der sich im Dschungel verirrt, wegen der tropischen Hitze durchdrehte und deshalb Menschen umbrachte. Mit dieser Sichtweise zu brechen und aus vietnamesischer Perspektive über eine noch größere und verheerendere Tragödie zu berichten, ist Absicht von vietnamesisch-amerikanischen AutorInnen.

Die ersten Werke von vietnamesischen AutorInnen in den USA veröffentlichten sie auf Vietnamesisch. Begründet wurde die Sprachwahl zum Teil damit, dass AmerikanerInnen kein Interesse an den Werken hätten, da es hier um eine Vergangenheit ging, die man jahrzehntelang zu vertuschen versuchte. Folglich waren die ersten kritischen Abhandlungen, die das breite Publikum erreichten, die Werke von Veteranen wie Tim O'Brien und Philip Caputo. Das Schweigen wurde erst durch die Memoiren von Le Ly Hayslip *When Heaven and Earth Changed Places* (auf Deutsch *Geboren in Vietnam: Eine Lebensgeschichte*) gebrochen. Sie erzählt über ihre Erfahrungen als Kind im Vietnamkrieg, ohne vor der Darstellung der Gräueltaten des Vietcongs oder der südvietnamesischen Armee zurückzuschrecken, und über ihre Flucht in die USA. In ihrem 1993 herausgegebenen zweiten Buch *Child of War, Woman of Peace* (auf Deutsch *Geboren in Vietnam – leben in USA*) behandelt sie einen anderen Kampf: in einer fremden Kultur akzeptiert zu werden, um Freude für ihr Kind und für sich selbst zu finden.

Das Entsetzen des Krieges, seine Nachwirkungen und die Entfremdung im neuen Heimatland sind noch immer Hauptthemen von im Jahr 1994 veröffentlichten Memoiren. *South Wind Changing* von Jade Ngoc Quang Huynh beschreibt ähnliche Erfahrungen wie Hayslip. *Where the Ashes Are* vom Journalisten Nguyen Quí Đức handelt dagegen von der anmaßenden Losgelöstheit, die sein Leben in den USA kenn-

zeichnete. Da er seine Familie in Vietnam einem schrecklichen Schicksal überlassen musste, symbolisiert die Asche der verstorbenen Schwester gleichermaßen die Verwüstung des Landes. Die von Wayne Karlin und Lê Minh Khuê herausgegebene Anthologie *The Other Side of Heaven* kann als eine Synthese alles dessen verstanden werden, was bisher zu diesem Krieg gesagt wurde – sei es aus US-amerikanischer, nord- oder südvietnamesischer Perspektive. Die Erzählungen und Gedichte umkreisen Themen wie Verlust, Sehnsucht nach Liebe, Frieden und Erlösung. Die amerikanischen und vietnamesischen Stimmen interagieren, und alle finden sich in George Evans' Gedicht zusammen: obwohl »es einmal eine Zeit gab, in der wir einander getötet hätten«,<sup>1</sup> haben alle dasselbe Leid erlebt. Diese Anerkennung des Anderen war ein erster Schritt in Richtung Versöhnung.

Der Roman *Monkey Bridge* (1997) von Lan Cao ist das erste und wichtigste Buch über die sogenannte Generation 1.5. Mit dieser Bezeichnung sind diejenigen gemeint, die Vietnam im jüngsten Kindesalter verließen und in den USA aufwuchsen. Für sie ist Vietnam ein Ort, der nur in ihren Erinnerungen und denen ihrer Eltern existiert. Die Protagonistin des Romans weiß um die schicksalhafte Vergangenheit ihrer Familie, entscheidet sich gegen eine Auseinandersetzung und auch gegen eine Rückkehr nach Vietnam, aus Angst ihre amerikanische Staatsbürgerschaft zu verlieren. Andrew X. Pham trifft eine andere Entscheidung. Auch seine Vergangenheit ist von Tragödien behaftet: Nach dem Dienst in der südvietnamesischen Armee hat sein Vater lange Monate im Umerziehungslager verbracht. Später in den USA beging seine Schwester Selbstmord. Dies brachte Pham dazu, Vietnam mit dem Fahrrad zu bereisen, woraus sein Erfolgsroman *Catfish and Mandala* (auf Deutsch *Mond über den Reisfeldern*) entstand.

Der Protagonist des Romans besucht viele verschiedene Orte, um jemanden zu finden, dem er die Worte eines amerikanischen GI aus der mexikanischen Wüste übermitteln kann: »Vergib mir. Vergib mir, was ich deinem Volk angetan habe.« Endlich trifft er einen alten, einbeinigen Veteranen aus Nordvietnam. Nachdem der alte Mann die Aussage des GI zu hören bekam, antwortete er: »Es gibt nichts zu vergeben. Es gibt kein Hass in diesem Land. Kein Hass in meinem Herz.« Diese Stellungnahme unterstreicht einmal mehr die Wichtigkeit des Dialogs um die Versöhnung mit der Vergangenheit sowie die der vietnamesischen AmerikanerInnen als potenzielle Vermittler in diesem Prozess.

Seitdem wurde von vietnamesisch-amerikanischen AutorInnen erwartet, dass sie das Thema Krieg

## Warum sitzen wir hier, im Schatten dieses Baums?

Pham Tuồng Vân

»Unser Leben beginnt an dem Tag zu enden, an dem wir  
über Dinge schweigen, die wichtig sind.«

Martin Luther King

Warum sitzen wir hier, im Schatten dieses Baums?  
Und beschäftigen uns mit Belanglosem  
wie Laienspieler in einem mittelmäßigen Stück

Ich halte dich nicht in den Armen wie sonst auch,  
denn die Umarmung wäre zu stark,  
sie hätte all das erdrückt, was in mir gerade zerfällt.

Und ich sitze auch nicht bei dir,  
und geb dir nicht diesen Kuss voller Frucht,  
der deine Lippen blutig zerplatzen ließe.

Diese Scham kaschieren wir  
mit der asthmatischen Romantik  
mit dem vergärenden Existentialismus  
und einer Postmoderne, die längst nicht abgestillt ist.  
Lebenshaltungsmühseligkeiten leere Träumereien  
verwünschte Verabredungen Täuschungen Schmerzen  
jagen sich bis ans Ende allen Fleisches

Wollen wir wirklich so sehr begehren?  
Du vergräbst dich in mir, tauchst ab in mir, löst dich auf in mir,  
oder hebt da die Scham sich selbst ein Grab aus?

Unsere Freunde verschwinden indes nach  
und nach hinter Mauern ...

Berge  
Ameisen  
entfachen unermüdlich ihr Feuer

Felsen  
erzittern sich den Abgrund hinab  
und geben den Himmel zurück an die Schluchten ...

Übersetzung aus dem Vietnamesischen von Phuong Le Trong

### von Pham Tuồng Vân

Pham Tuồng Vân, geboren 1972 in Hai Duong, wurde früh bekannt als Lyrikerin. 1993 gewann sie einen Lyrikpreis. Sie lebt seit 1999 in Ho-Chi-Minh-Stadt und arbeitet hauptberuflich als Journalistin und Drehbuchautorin. In ihren Gedichten finden sich filigrane Beobachtungen, behutsame Annäherungen an von vielen Übersehenes. Sie verarbeitet das Zeitgeschehen ebenso wie diffuse Lebensgefühle der von Urbanität geprägten Generation.

behandeln – und sie stellten sich der Herausforderung: »let people know/VIETNAM IS NOT A WAR/ but a piece/of us/sister/and/we are/so much/more.«.<sup>2</sup> Das hochgelobte *The Gangster We Are All Looking For* (2003) von Lê Thi Diem Thúy ist eine Familienodyssee, die Fragen der Identität, Treue und des unvorstellbaren Verlusts anspricht. Auch Dao Stroms *Grass Roof, Tin Roof* (2003) folgt einer vertriebenen Familie im Kampf, eine neue Heimat zu gründen. Mit *The Book of Salt* versucht Monique Truong hingegen, die Begrenzungen der vietnamesisch-amerikanischen Literatur zu durchbrechen. Die in kolonialen Erinnerungen verflochtene Erzählung spielt im Paris der Zwischenkriegszeit. Mit ihrem zweiten Roman, *Bitter in the Mouth* entfernt sie noch weiter von »ihrem Land«: Die Geschichte spielt in den USA, ohne vietnamesische ProtagonistInnen. Die Werke von Linh Đinh sind ein weiteres Beispiel der Distanzierung. Obwohl in Vietnam geboren, hat Linh Đinh kaum Erinnerungen daran. Es ist also nicht verwunderlich, dass nostalgische Auseinandersetzungen mit »Heimat« keine Rolle in seinem Schreiben spielen. Seine Identität als vietnamesischer Amerikaner ist dennoch ein wesentliches Element seines Werkes. Seine Kurzgeschichten und Gedichte sind durchsetzt von Bildern und Gesichtern aus Vietnam, mit seinem ersten Roman kehrt er ins Vietnam der Nachkriegszeit zurück. Aber im Gegensatz zu allen bisher erwähnten Werken zeichnet er ein düster-satirisches Porträt menschlicher Verwicklungen im zeitgenössischen Kontext. Auf gewisse Weise trägt er das Erbe des großen Satirikers der Kolonialzeit Vu Trong Phung fort. Seine finstere, unbehagliche Prosa und Lyrik werden in amerikanischen Literaturkreisen bewundert.

Im April 2015 veröffentlichte die *New York Times* auf der ersten Seite eine Rezension über den Debütroman *The Sympathizer* von Viet Thanh Nguyen. Es ist das erste Mal, das einem vietnamesischen Autor diese Ehre zuteilwird. Der Zeitpunkt des Artikels fiel passenderweise mit dem vierzigsten Jahrestag des Kriegsendes zusammen. Der Rezensent und Vietnam-Veteran Philip Caputo lobt den Roman als »Stimme für die Stimmlosen«.<sup>3</sup> Diese Aussage offenbart vieles über die Wirkung und Wahrnehmung der vietnamesisch-amerikanischen Literatur in den Mainstream-Medien, wo Vietnam und Krieg nichtsdestotrotz noch immer fast als Synonyme wirken.

### Anmerkungen

1. Übersetzung aus *A Walk in the Garden of Heaven* von George Evans
2. Ausschnitt aus dem Gedicht *shrapnel shards on blue water* von Lê Thi Diem Thúy, nachzulesen unter: [www.thedrunkenboat.com/thuy.htm](http://www.thedrunkenboat.com/thuy.htm)
3. [www.nytimes.com/2015/04/05/books/review/the-sympathizer-by-viet-thanh-nguyen.html?\\_r=0](http://www.nytimes.com/2015/04/05/books/review/the-sympathizer-by-viet-thanh-nguyen.html?_r=0)